

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 31. Juli 1942

Nummer 177

Nach dem Fall des Kno'epunktes Proletarskaja Die Sowjets auf der Flucht nach Süden

Zäh verteidigte Höhenstellungen südlich des Manyisch-Flusses im Sturm genommen

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 31. Juli. Während sich die Kämpfe im großen Donbogen zu einer neuen Phase verdichten, geht der Vormarsch der deutschen Truppen im Süden des Stromes unaufhaltsam weiter. Nach der Erstürmung von Proletarskaja stehen unsere Verbände bereits über 150 Kilometer südlich von Nowosibirsk auf der hier etwa 700 Kilometer breiten Landbrücke zwischen dem Aralischen und dem Kaspiischen Meer.

Mit dem Fall von Proletarskaja ist die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasus-Gebiet und der übrigen Sowjetunion unterbrochen worden. Die südlich des Don stehenden bolschewistischen Armeen können von jetzt ab nur noch auf dem riesigen Umweg über die Bahn nach Batu und von dort zu Schiff über das Kaspiische Meer nach Astrachan mit den übrigen Teilen der Sowjetarmee in Verbindung treten. Die Einnahme dieses strategischen Punktes wird daher nicht ohne Auswirkungen auf den weiteren Verlauf der Kämpfe bleiben.

Proletarskaja selbst, ein kleinerer Ort von nicht mehr als 10.000 Einwohnern, war ursprünglich ein Kasalendorf, das von den Bolschewisten im Jahre 1930 umgetauft wurde. Als Station der von Stalin-grad nach Südwesten führenden Eisenbahn, die hier den Flußlauf des Manyisch überquert, spielt es verkehrstechnisch eine bedeutende Rolle. In der Nähe der Stadt ist kurz vor Beginn des Krieges ein großer Staudamm errichtet worden, der den Ausbau des Manyisch zu einer großen Wasserstraße ermöglichte. Proletarskaja besitzt eine Eisenbahnwerkstatt, eine Fabrik zur Instandsetzung von Landmaschinen, sowie zwei Kraftwerke. Deutlich der Stadt erheben sich die in den letzten Tagen schon öfter genannten Fergengigeln, welche die Wasserscheide zwischen dem Aralischen und dem Kaspiischen Meer bilden.

Luftwaffe zermürbt feindlichen Widerstand

Über den Fortgang der Kämpfe südlich des Don-Unterlaufes gibt das DKB, soeben noch folgende den geistigen Wehrmachtsbericht ergänzenden Einzelheiten bekannt: Südlich des Manyisch nahmen Panzergrenadiere und die Vorausabteilungen einer motorisierten Division in erbitterten Kämpfen, ohne die Unterstützung der Artillerie und der schweren Waffen abzuwarten, eine zäh verteidigte Höhenstellung. Im Gebiet der oberen Manyisch fliehen die Bolschewisten nach Erstürmung des wichtigsten Verkehrsnotenpunktes Proletarskaja durch eine brandenburgische Panzerdivision weiter in südlicher Richtung. Diese Panzerdivision hat in den gegenwärtigen Verfolgungskämpfen seit dem 30. Juni über 1000 Kilometer kämpfend zurückgelegt. Die Luftwaffe unterstützte in rollenden Einsätzen von Kampf- und Fernbörserzeugnissen das Vordringen des Heeres. Bei der Sicherung und der Erweiterung der deutschen Brückenköpfe im Manyisch-Abschnitt zermürbten Kampf- und Sturzkampflinien den Widerstand der Bolschewisten in ihren eilig ausgehobenen Kampfstellungen und zersprengten die zurückweichenden feindlichen Kolonnen. Durch Bombenangriffe und Beschuß mit Bordwaffen hatten die Bolschewisten schwere blutige Verluste. Deutsche Jäger schossen als Begleitjäger und bei freier Jagd über dem feindlichen Abschnitt der Ostfront 21 feindliche Flugzeuge ab. Neun weitere bolschewistische Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Stalin: „Rückzug sofort einstellen!“

Unter dem Eindruck der neuen deutschen Vorstöße hat Stalin über Nacht eine radikale Änderung seiner bisherigen Taktik angeordnet. Während sein bisheriges auf die bösen Erfahrungen des Jahres 1941 begründetes „Abwehrmittel“ unter der Devise stand: „Nicht einsteifen lassen, sondern rechtzeitig zurückziehen!“ hat er seinen Armeen jetzt den Befehl gegeben: „Rückzug sofort einstellen!“ Das heißt mit anderen Worten, daß die Bolschewisten in Zukunft dem übermächtigen Druck der deutschen Wehrmacht nicht mehr

Der Duce an den Führer

Schulter an Schulter geht der Kampf weiter
Berlin, 30. Juli. Der Duce hat dem Führer für die Geburtstagswünsche mit folgendem Telegramm gedankt: „Tausendfachen Dank, Führer, für Ihr Telegramm anlässlich meines Geburtstages. Ich möchte mit den freundschaftlichsten Gefühlen die Wünsche erwidern, die Sie zum Ausdruck brachten. Schulter an Schulter werden wir fortfahren, gemeinsam zu kämpfen als treue und redliche Kameraden. Mussolini.“

ausweichen, sondern sich einfach totschlagen lassen sollen. Dieser Wandel der Stalinischen Taktik hat gleichzeitig auch eine Umstellung der gesamten sowjetischen Kriegsberichterstattung auf die Parole „Sieg oder Tod“ ausgedehnt. Der Ernst der Lage und die Gefahren der Stunde werden in allen bolschewistischen Kampfschilderungen seit gestern besonders nachdrücklich unterstrichen. Die Schlacht um das Gebiet innerhalb des Donbogens hat einen geradezu verzweifelten Charakter angenommen“, so läßt sich jetzt auch der Moskauer „United-Press“-Korrespondent berichten. Ein englischer Frontjournalist, der noch zu Beginn dieser Woche von einem „erfolgreichen Rückzug Timoschenkos“ sprach, ergänzt dieses trübe Bild durch die pessimistische Feststellung: „Die Deutschen bringen weiterhin große Massen von Tanks und Infanterie über den Don und haben damit auch in diesem Gebiet eine überwältigende Übermacht erreicht. Sie beschleunigen das Tempo ihrer Angriffe und vergrößern den Druck gegen die sowjetischen Linien auf der gesamten Front.“

Unsere völlige Handlungsfreiheit im Osten wird auch in London nicht mehr bestritten. Der amtliche militärische Kommentator des

englischen Nachrichtendienstes, Major Hastings, zeigte sich in seinem letzten Bericht besonders sorgengebeugt. „Ein gewaltiges Gebiet ist von der deutschen Offensive buchstäblich überrannt worden. Aber noch viel ernster ist, daß dadurch, ganz abgesehen von den ungeheuer wertvollen Landwirtschafts- und Industriegebieten, die verlorengegangen sind, einige der lebenswichtigen Mittelpunkte der Sowjetunion nun in den unmittelbaren Gefahrenbereich gerückt sind.“

Hastings stellt dann die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß die Deutschen „so unvorstellbar rasch Erfolge“ erzielen konnten, obwohl man doch allgemein mit einer Offensive an diesem Frontabschnitt gerechnet hatte. Er glaubt die Antwort in der Tatsache zu finden, daß die deutsche Strategie in klarer Erkenntnis ihrer Ziele während des Winterkrieges und der anschließenden sowjetischen Offenstöße alle für den Nachschubverkehr wichtigen Bahnnotenpunkte und -strecken mit eiserner Fähigkeit verteidigt und ausgebaut habe.

Ferner habe, so meint Hastings, die deutsche Führung nicht an einer starren Wiederholung
Fortsetzung auf Seite 2

Stürmische Szenen im englischen Unterhaus

Labourabgeordnete meutern gegen Greenwood - Eine sehr ausschlußreiche Debatte

Stockholm, 30. Juli. Im britischen Unterhaus wurde am Mittwoch über einen von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Erhöhung der Pensionen verhandelt. In der sehr lebhaften Aussprache, die wieder ein Beweis von der rückständigen britischen Sozialpolitik erbrachte, lehnte ein Teil der Labour-Abgeordneten den Entwurf ab.

Ein Abgeordneter erklärte, wenn die Regierung nicht einmal dafür sorgen könne, daß für die alten Leute anständig gesorgt werde, dann sei sie überhaupt nicht wert, daß man für sie kämpfe.

Arbeitsminister Bevin begründete den Entwurf und verteidigte sich gegen persönliche Angriffe wegen seiner politischen Laufbahn und antwortete seinen Gegnern mit dem Hinweis auf ihre eigene akrobatische politische Laufbahn.

Zu der anschließenden Abstimmung wurde der Regierungsentwurf angenommen. 63 Abgeordnete sprachen sich gegen ihn aus. Dieses Abstimmungsergebnis ist insofern beachtend, weil seit Bestehen des Kabinetts Churchill 1940 die Höchstzahl der gegenwärtigen Stimmen nie mehr als 24 betrug.

Nach der Abstimmung kam es im Unterhaus zu recht lebhaften Szenen. Aus den Reihen der Linken erfolgte der Ruf: „Tretet zurück! Gebt euren Job auf!“

Dazu werden weitere interessante Einzelheiten bekannt. Es kam zu stürmischen Szenen, als die Regierung ihren Vorschlag auf eine Erhöhung der Alterspensionen auf nur 11 Millionen Pfund im Jahre einbrachte. Greenwood hatte von seiner Partei den Auf-

trag bekommen, einen Gegenvorschlag zu machen. Diesen zog er aber zurück, als Arbeitsminister Bevin eine Ueberprüfung der Angelegenheit in einem späteren Zeitpunkt versprach.

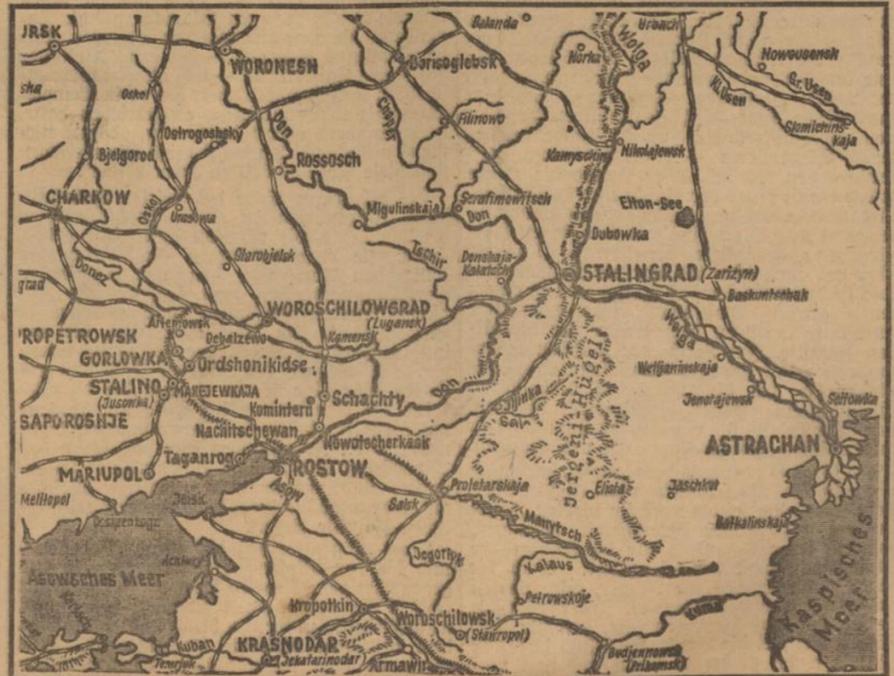
Daraufhin entstand Aufruhr gegen Greenwood aus den Reihen seiner eigenen Partei. Schinwell erklärte, er betrachte Greenwood nicht als Führer der ganzen Arbeiterpartei. Bevin wurde während der Debatte beschuldigt, sich von seinen Tory-Freunden gänzlich zu lassen, worauf Bevin antwortete, daß er völlig seinem Gewissen folge.

Schinwell verglich dann mit Ironie die Darstellung der Nachkriegszeit, wie sie die Regierung gebe, mit schönen Auslagenfenstern, die den Zweck hätten, das Volk zu betriegen. Die Revolte der Labour gegen ihre Mitglieder in der Regierung bedente, daß eine langgehegte Unzufriedenheit an die Oberfläche gekommen sei.

Die Saat geht auf!

Kommunisten ins Unterhaus eingedrungen

Madrid, 30. Juli. Ein Vorfall, der in der englischen Geschichte kaum seinesgleichen hat, ereignete sich am Mittwoch im Londoner Unterhaus. Über 1500 Männer und Frauen drangen joyfully in das Parlament ein, um die Aufhebung des vor längerer Zeit erfolgten Verbotes der kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ zu erzwingen. Sie forderten die Abgeordneten auf, aus dem Sitzungssaal herauszukommen und überbrannten sie dann mit bolschewistischem Agitationsmaterial. Nur mit Mühe konnten die Demonstranten wieder aus dem Parlament herausgedrängt werden.



Unser Kartenbild zu den Kämpfen südlich des Don zeigt u. a. den eroberten Knotenpunkt Proletarskaja

Im Lande Roosevelts

Von K. von Ungern-Sternberg

Ein alter Weisheitspruch lehrt uns sich über nichts zu wundern, er lautet: nil admirabile est, wenn uns manche Vorgänge im Weißen Hause in Washington so erscheinen, als ob sie nicht in der Amtswohnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, sondern in einem Karrenhause registriert worden wären.

Die Reden Harry Hopkins des intimen Freundes von Roosevelt, klingen nicht nur albern und töricht, sie werden, wie die Zeitschrift „Life“ feststellt, von einem großen Teil der Amerikaner selbst auch so empfunden.

Auch die schwatzhafte Frau Präsidentin, Frau Eleanor Roosevelt und ihre händliche Begleiterin, die Frau des Finanzministers, Eleanor Morgenthau, verlieren durch ihre Marotten bei der Menge der kritiklosen Amerikaner immer mehr an Einfluß. Man kann diese beiden „eriten Damen“ in U.S.A. nicht als Privatpersonen betrachten und ihnen die Freude gönnen, sich lächerlich zu machen. Sie spielen vielmehr eine gar nicht zu übersehende Rolle in der Politik des Weißen Hauses und belächeln oder beliedigen hohe öffentliche Ämter. Frau Roosevelt war bekanntlich zusammen mit dem Bürgermeister von New York, La Guardia, Leiterin der O.C.D. (Organisation für die Zivilverteidigung). Die Dame faßte dieses Amt als eine reizvolle Kriegsspielerei auf. Die Mädchen, die in die Organisation aufgenommen wurden, erhielten farbige Uniformen, schwärmten in Singpielhallen die amerikanische Flagge und führten sogenannte Siegestänze auf, während im Bazaar die Kriegsschiffe im Bombenhagel versenkt wurden und General Mac Arthur durch seine gelungene Flucht Lorbeeren erntete. Frau Roosevelt schrieb unterdessen läppische Artikel in den Zeitungen, die sie sich hoch bezahlen ließ und stiftete eine heillose Verwirrung in der Verwaltung an.

Proteste gegen ihre Tätigkeit ließen nicht lange auf sich warten. Bald hieß es: „Fort mit den Parasiten!“ — Mehr Bomber, weniger Vergewaltigung! Auch im Kongreß erhoben sich bald factische Stimmen. Es wurde behauptet, daß die First Lady of America ein außerordentliches Talent besitze, ihren Freunden und Schmeichlern einträgliche Rollen zu verschaffen. So wurden zum Beispiel der Filmproduzierer Melvyn Douglas und die Tänzerin Marylin Chaney ohne jeden Befähigungsnachweis von Frau Roosevelt mit einem Gehalt von 8000 Dollar in der O.C.D. nebenamtlich aufgenommen. Der Abgeordnete Bennett aus Missouri erklärte öffentlich, daß die Einstellung nur erfolgt sei, weil die Tänzerin Chaney einen ihrer leichtgeschürzten Tänze „Eleanor Glide“ getauft habe. Der Kongreß strich darauf aus dem Budget der O.C.D. 80.000 Dollar für die Herstellung einer Art von Mich-Mouse-Film, der dazu bestimmt war, durch groteske Sprünge und Gesänge Kriegsbegeisterung zu entfachen. Ferner wurde verboten, Gelder aus dem O.C.D.-Fonds für Tanz- und Varieté-Vorführungen zu verwenden. Der Standa nahm derartige Dimensionen an, daß Frau Roosevelt und La Guardia ihre Ämter niederlegten.

Neben diesen Dingen, die mehr oder weniger die persönlichen Verhältnisse in der Umgebung Roosevelts betreffen, spielt augenblicklich die Frage eine nicht unbedeutende Rolle in den Vereinigten Staaten, Es ist nun widerstandslos und selbstmüde, daß jeder in Nordamerika als Feind der Demokratie verfolgt wird, der es wagt, gegen den unheilvollen und dominierenden Einfluß der Juden in den Vereinigten Staaten aufzutreten und dabei an den Massenunterschied mit den Semiten zu erinnern, daß er aber, zum wenigsten in den Südstaaten, für verrückt erklärt werden würde, wollte er gleiche Rechte für die Neger verlangen. Es gibt in Nordamerika schätzungsweise 14 Millionen Neger und Mischlinge ersten Grades. Auf 10 weiße Amerikaner entfällt demnach ein Schwarzer. Wenn es auch in den Nordstaaten eine Reihe gebildeter Neger als Ärzte, Rechtsanwälte, Geistliche, Musiker usw. gibt, so fällt es doch niemand ein, sie als gesellschaftlich gleichberechtigt zu betrachten, obwohl die Verfassung keine Rassenunterschiede zuläßt.

Die Kriegsverhältnisse haben die Regierung nun dazu gezwungen, ungefähr 275.000 Neger in die Armee einzustellen und den Schwarzen unter anderem auch die Offizierslaufbahn zu öffnen. Roosevelt ernannte, um allen Diskussionen die Spitze abzubrechen, den Neger Benjamin Davis zum Brigadegeneral und dessen Sohn zum Hauptmann. Aber der Präsident hatte dabei nicht mit dem Corpsgeist der Offizierschule von West Point gerechnet. Man unterzog die Neger, die dort eingetreten waren, der sogenannten Schweigekur. Niemand richtete an sie ein Wort oder gab ihnen eine Antwort. Immerhin haben bereits 15 Neger ihr Offizierspatent erhalten und werden auch den Befehl über weiße Soldaten führen. Es klingt grotesk, daß nun auch vier Negerinnenregimenter aufgestellt werden sollen. Vom Militärdienst der Juden hört man freilich nichts.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kofow verfolgen Verbände des Heeres und der Waffen-SS in teilweise harten Kämpfen mit feindlichen Nachhutenden weichen. Südlich des Sal-Flusses nahmen schnelle Truppen die Stadt Proletarskaja im Sturm und unterbrachen an mehreren Stellen die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasusgebiet und der übrigen Sowjetunion. Hierbei zeichnete sich eine brandenburgische Panzerdivision besonders aus. Bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe vernichtete eine wirkungsvolle bergisch-badische schnelle Division am gestrigen Tage in erbittertem Kampfe 68 zum größten Teil schwere Panzer. Starke Kampffliegerverbände unterstützten nach erfolgreich durchgeführter Luftaufklärung die Angriffe des Heeres. Im großen Donbogen wurde feindlichen Kräften der Rückzugsweg nach Osten abgeschnitten.

Im Raum von Bronesch verlor der Feind gestern wieder 15 Panzer. Im mittleren Frontabschnitt und südlich des Almeseees finden in schwierigem Gelände erfolgreiche örtliche Kämpfe statt. Im hohen Norden wurden bei Luftangriffen die Versorgungs- und Werstanlagen bei Murmanik sowie ein großes Truppenlager westlich der Kolabucht schwer getroffen.

Im Schutze starker Bewölkung durchgeführte Tagesstörangriffe einzelner britischer Bomber auf Städte des Rheinlandes hatten nur geringe Wirkung. In der vergangenen Nacht griff ein britischer Bomberverband einige Orte der Saarpfalz, vor allem Wohnviertel der Stadt Saarbrücken an, wobei unter anderem das Stadttheater völlig zerstört wurde. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sieben der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, zwei weitere durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine über der Deutschen Bucht zum Abbruch gebracht.

In der Ostküste Englands erzielte ein Kampfflugzeug am Tage Bombenvolltreffer in den Werkanlagen eines Rüstungsbetriebes. Stärkere Kräfte der Luftwaffe griffen in der Nacht zum 30. Juli erneut Birmingham an. Durch Ausflücker wurden in den heutigen Morgenstunden zahlreiche ausgedehnte Großbrände festgestellt.

Vor der niederländischen Küste versenkten britische Kanonen-Schnellboote und schossen ein weiteres in Brand. Der Feind brach das Gefecht ab.

Englisches Rüstungswerk angegriffen

Volltreffer auf feindliches Transportschiff
Berlin, 30. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Mittwochs den Schiffsverkehr an der englischen Südküste an. In den Vormittagsstunden wurde ein feindliches Transportschiff im Seegebiet südlich Dover durch einen Volltreffer mit Schiffs erbeblich beschädigt, der Frachter blieb mit starker Schlagseite unter Land liegen. Bei einem Tiefangriff auf den Hafen von Birmingham im Westteil der englischen Südküste schlugen Bomben schweren Kalibers dicht neben dem Heck eines am Kai festgemachten Handelsschiffes von 4000 BRT ein. Außerdem bombardierte ein deutsches Kampfflugzeug in überraschendem Tiefangriff die Anlagen eines britischen Rüstungswerkes an der Ostküste. Detonationen in Hallen wurden beobachtet.

Stärker als der Westwall

Die deutschen Befestigungen an der Westküste
Stockholm, 31. Juli. Die schwedische Presse zeigt sich von den deutschen Befestigungsanlagen an der Westküste sehr stark beeindruckt und hält sie in technischer Hinsicht sowohl dem Westwall wie der Maginot-Linie weit überlegen. Deutschland habe alle Vorbereitungen zur Abwehr etwaiger Invasionen getroffen.

Im Hügel der verborgenen Seelen

Grabstätte Alexanders d. Gr. als Luftschutzkeller
Vor einigen Tagen konnte man in einer italienischen Zeitung lesen, daß infolge der zahlreichen Luftangriffe der Achsenmächte auf die militärischen Werke von Alexandria auch ein Teil der „Grabteller Alexanders“ als Schutzkeller für den nicht evakuierten Teil der Bevölkerung der großen ägyptischen Hafenstadt eingerichtet worden ist. Nun erstreckten sich in der Tat unter einem der östlichen Stadtteile von Alexandria eine Art von Katafomben, die im Volksmunde „die Grabteller Alexanders“ heißen. Ob sie das aber wirklich sind, ob sie tatsächlich das Grab des großen Mazedonierkönigs beherbergen, ist eine andere Sache. Daß sich das Grab in Alexandria befinden muß, ist sicher, jedoch — wie auch vieles andere um den großen Herrscher — ist auch seine letzte Ruhestätte in Dunkel gehüllt und von Sagen umflogen. Der Volksmund aber stellt zumeist als sichere Tatsache hin, was die archäologische Wissenschaft nicht wagen darf.

Alexander war im Jahr 323 vor unserer Zeitrechnung in Babylon gestorben und mußte nach seinem letzten Willen in der Dale des Jupiter Ammon, die jetzt Siwah heißt und auf der ägyptischen Seite der libyischen Grenze liegt, beigesetzt werden, denn dort war er einst nach seinem abenteuerlichen Zuge durch die libyische Wüste als Sohn des Gottes von den Priestern begraben worden. Seine Leiche wurde einbalsamiert, in einen goldenen Sarg gelegt und auf einem mit mächtigen Bronzefüßen geschmückten Leichenwagen, der mit sechzehn Reihen von je vier Maultieren bespannt war, in monatlangem dauernem Trauerzug nach Ägypten gebracht. Hier aber fand er ein vorzeitiges Ende. Die Mumie wurde durch Alexanders Statthalter Ptolemäus, der nun selbständiger König von Ägypten geworden war, nach mazedonischer Sitte feierlich in Memphis be-

Die Bolschewisten auf der Flucht nach Süden

Fortsetzung von Seite 1

ihren Taktik im vorigen Jahr festgehalten. Neue taktische Angriffsmethoden seien zur Anwendung gekommen, so zum Beispiel die höchste Konzentrierung gewaltigsten Offensivschwungs auf eine einzige Aufgabe. Außerdem hätten die Deutschen aus der Beweglichkeit ihrer Angriffswaffen die größten Vorteile gezogen. Nun stände man vor der leider zur traurigen Wahrheit gewordenen Tatsache, daß der Feind den Don in breiter Front überschritten habe. Die deutsche Führung habe die freie Wahl der weiteren Angriffsrichtungen. Man dürfe nicht etwa glauben, daß dadurch die deutschen Nachschublinien zu ausgedehnt werden würden.

Darings schloß: „Es handelt sich um wahrhaft monumentale Entwicklungen. Neue Gefahren treten in den Vordergrund, die auch unsere eigenen Stellungen näher in den Kampfbereich rücken. Die Deutschen, diese wissenschaftlich geschulten Barbaren, wissen in der Tat den Krieg zu führen. Wir gehen schwierigen Zeiten entgegen.“

Langrohrgeschütze auf Wacht im Westen

Mit einem ohrenbetäubenden Schlag fährt der erste Schuß aus dem Riesengeschütz

Von Kriegsberichterstatter Hans A. Kestner

PK. Von der Seeher kommen wir an die Stellung. Einöfing liegt der hellgelbe Atlantikstrand. Dahinter ein langer dunkelgrüner Waldstreifen. Nichts rührt sich, nichts läßt darauf schließen, daß wir in der Nähe einer der stärksten Verteidigungsanlagen an der Atlantikküste sind.

Doch nein, dort vorn lugt das Rohr eines zwei-Zentimeter-Platzgeschüßes durch die Dünen, hinter uns taucht plötzlich im undurchdringlichen Dicht ein Lochhaus auf — die Reichsriegelschlag weht und ein Posten grüßt. Wir sind in der Stellung der schwersten Artillerie, die hier die Wacht am Atlantik hält. Dicht neben einander stehen die hervorragend getarnten Bunker, schon auf hundert Meter Abstand verlieren sie sich vor dem gleichartigen Untergrund. Und doch sind sie da, genau so wie dort drüben der gewaltige Brocken, unter den Tarnmatten und Bändern.

Man muß schon dicht heran sein, um das Eisenbahngeschütz zu erkennen zu können. Eins von mehreren, die hier an diesem Punkt aufgebaut sind. Wichtig steht der Stahlkoloss auf der Schienenkonstruktion. Weit ragt das dicke Rohr aus der Tarnung, winzig klein erscheint der Posten unter Gewehr neben diesem Riesengeschütz. Langsam klettert er die Eisentreppe zur Plattform empor und hält Ausschau über die Waldwipfel hinweg.

Alarmübung soll heute Abend sein. Alarmübung mit übungsähnlichem Scharfschießen. Noch weiß niemand davon. Geschäftig eilen die Läufer zwischen den Bunkern hin und her, Artilleristen, die ihr Sandwerk verziehen und seit Wochen auf einen Einsatz brennen.

Tragikomödie an der USA-Grenze

Zollbeamte verweigern Truppendurchmarsch
Stockholm, 30. Juli. „New York Times“ veröffentlicht einen bezeichnenden Zwischenfall von der Grenze zwischen Kanada und Alaska. Als die Japaner auf den Aleuten landen und Uch Harbor bombardierten, wollten, wie von den Generalstäben vorher verabredet, kanadische Truppen schnellstens nach Alaska marschieren, um den bedrängten amerikanischen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen. An der Grenze wurden sie jedoch von amerikanischen Zollbeamten aufgehalten mit der Aufforderung, daß erst die kanadischen Waffen und sonstigen Ausrüstungen verzollt werden müßten. Der Vorfall wurde nach Washington telegraphiert, wo er im Finanz- und Außenministerium verzweifeltes Händelingen verursachte.

gesteht. Die Propheten hatten nämlich geweissagt, daß das Land, wo des Königs Leiche beigesetzt werde, von feindlichen Einfällen verschont bleiben würde. Die Leiche Alexanders war also für Ptolemäus ein unerschütterliches Kleinod, das ihm seine Herrschaft garantierte.

Die Ruhe, die Alexander in Memphis gefunden hatte, dauerte nicht lange. Bereits der folgende Herrscher, Ptolemäus Philadelphos, brachte die kostbare Reliquie als Bürgin für eine langdauernde göttliche Beschirmung nach der neuen Hauptstadt Ägyptens, nach dem dank seiner unvergleichlich günstigen Lage in wenigen Jahrzehnten zur Weltstadt gewordenen Alexandria — einer Gründung des verstorbenen Königs. Hier wurde die Leiche in der Gruft eines der Größe und des Ruhms Alexanders würdigen tempelartigen Bauwerks beigesetzt und durch eine mit besonderen Privilegien ausgestattete Priesterkaste bewacht. Aber erst im Jahre 15 vor der Zeitenwende fand sie durch Ptolemäus Philopator in einem neuen großen Mausoleum ihre endgültige Ruhestätte inmitten der Gräber der königlichen Familie. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte reichte sich hier Mausoleum an Mausoleum, so daß die königlichen Grabstätten schließlich ein eigenes Stadtviertel bildeten. Darunter befand sich ein riesiger Komplex von unterirdischen Sälen, Kammern und Gängen.

Das Grab Alexanders war jahrhundertlang der religiöse Mittelpunkt von Alexandria. Sein Sterbetag wurde noch im vierten Jahrhundert mit großer Feierlichkeit begangen, nachdem jeder Totenkult für die Könige der Ptolemäer längst vergessen war. Auch die neuen Landesherren, die Römer, respektierten das Grab und verehrten es. Jeder römische Kaiser, der nach Ägypten kam, besuchte nach Casars Beispiel die Gruft. Augustus setzte der Mumie einen goldenen Kranz auf und umhüllte sie mit Blumen. Kaiser Caligula ließ ihr allerdings den goldenen Panzer ausziehen

Mit dieser Behauptung dürfte der Kommentator des britischen Nachrichtenbüros seinem Volk ausnahmsweise einmal die Wahrheit gesagt haben.

Artillerie-Duell bei El Mamein

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Die Tätigkeit an der ägyptischen Front beschränkte sich gestern auf Stoßtruppunternehmungen und gegenseitiges Artilleriefeuer. Unsere Luftverbände griffen mit Erfolg Flugplätze und Zentren der feindlichen rückwärtigen Verbindungen an. Eines unserer Flugzeuge lehnte sich zu seinem Stützpunkt zurück. Verbände der Luftwaffe der Achsenmächte bombardierten die kriegswichtigen Anlagen von Malta. In den Zielgebieten wurden beträchtliche Zerstörungen angerichtet. Im Luftkampf wurden zwei Spitfire von deutschen Jagern abgeschossen.

Langrohrgeschütze auf Wacht im Westen

Mit einem ohrenbetäubenden Schlag fährt der erste Schuß aus dem Riesengeschütz

Von Kriegsberichterstatter Hans A. Kestner

Vorläufig aber läuft der graue Dienst. Alltags wie immer, Geschütz-Exerzieren, Geschütz-Reinigen und Exerzieren, oder sollte heute — Ein freudiger Schreck fährt den Artilleristen durch und durch, als die Alarmstreife über den Platz zwischen den Bunkern geht. Vergessen sind Zeitung, das Buch, der Brief, das Abendbrot. Stahlhelm, Gasmaske und Karabiner geschnappt und wie der Blitz hinaus, hin zum Geschütz.

Die Kanoniere arbeiten wie die Besessenen, langsam schwenken die Rohre in die befohlene Richtung. Munitionsmannschaften fahren aus den Bunkern die riesigen Broden an, zwanzig Schuß von diesen zentnerschweren Granaten liegen jetzt schon bereit, neue werden auf der Kohlenbahn angefahren. Eine nach der anderen wandert auf die Geschützplattform. Jetzt endlich kommt der Feuerbefehl. Die Kanoniere oben fassen das Geländer der Plattform.

Jetzt — Mund auf! Mit einem ohrenbetäubenden Schlag fährt der erste Schuß aus dem Rohr. Ein greller Feuerchein — ein rotgelber, dann brauner — und schließlich ein grauer Witz wächst aus dem Rohr hinter der Granate her, breitet sich über den ganzen Platz und deckt die Wipfel der Bäume. Nach endlos langen Sekunden hören wir weit draußen von See her die Detonation, während das Geschütz hier zwischen den Bunkern klar ist zum zweiten Schuß.

Wieder wird eine der riesigen Granaten eingeführt, wieder kommt der Feuerbefehl, wieder erschüttert der Abschuß die ganze Umgebung. Schuß auf Schuß jagt aus den Rohren: Artillerie schwerster Kalibers wacht an der Atlantikküste.

Riesenschiefungen in den USA

Juden stecken enorme Gewinne ein

Stockholm, 30. Juli. Ein Untersuchungsausschuß des Abgeordnetenhauses in Washington ist den Riesenschiefungen von vier jüdischen Großfirmen auf die Spur gekommen, die im Auftrage der Rubber Reserve Company Allgummi im ganzen Lande aufkauften. Die Firmen tragen die Namen Löwenthal, Schulmann, Mühlstein und Beran. In der Anklage heißt es, daß diese im Auftrage der Regierung arbeitenden Firmen enorme Profite einheimsten. Sie hätten auch ihre eigenen Angestellten in Positionen des Kriegsproduktionsamtes hineingeschmuggelt, von wo aus sie die Sammlung von Allgummi überwachen konnten. Ob sich wohl jemand in den USA über diese Tatsache wundern wird?

Die „Verbrüderungsaktion“

Nach einer schwedischen Meldung bemittelt sich der Erzbischof von Canterbury gegenwärtig darum, eine Organisation aufzubauen, die „die Unduldsamkeit bekämpfen und das gegenseitige Verständnis zwischen Juden und Christen fördern“ soll. Diese „Verbrüderungsaktion“ ist recht bemerkenswert, und zwar weniger hinsichtlich der Sorgen, die ein Erzbischof von Canterbury gegenwärtig verbirgt, als vielmehr hinsichtlich der Hintergründe, die zu der „Notwendigkeit“ einer solchen Organisation führen. Wie man hört, ist nämlich der Antisemitismus in England im Wachsen begriffen. Das geht soweit, daß man — wie aus Schweden gemeldet wird — auf jüdischer Seite „über die zunehmende antijüdische Stimmung im britischen Volk sehr beunruhigt ist“. Der Rat des jüdischen Händlerverbandes meint seinerseits, diese antijüdische Stimmung komme daher, daß der Schleichhandel Englands mit den Juden in Verbindung gebracht werde, und er liegt ohne Zweifel — die Erfahrungen anderwärts bestätigen das — richtig mit dieser Meinung. Der Vorsitzende der Textilabteilung des Rates erklärte wiederum, daß „die Rationierungsgehehe schuld an diesen ‚Missverständnissen‘ seien, da ihrwegen eine Anzahl moralisch schwacher und dummer jüdischer Kaufleute in den Schleichhandel hineingezogen worden wären“. Auch diese Auffassung ist nicht originell, denn das ist es ja eben, daß ausgerechnet die Juden stets an Gesetzen scheitern. Im übrigen wurde von jüdischer Seite hinzugefügt, daß für eine Menge Engländer die Begriffe Juden und Schleichhandel gleichbedeutend seien. Dies aber bringe einen unerbittlichen und zunehmenden Haß gegen das Jüdische und begünstige die Propaganda Sillers. Es muß für die britische Bevölkerung recht ermutigend sein, wenn ihr die Juden den Vorwurf einer „Hitlerischen Propaganda“ machen. Wie das britische Volk sein Verhältnis zum Judentum einrichtet, mag seine Sache sein. Es wird allerdings kaum überraschen, wenn, wie in vielen anderen Fällen auch in diesem, die richtige Erkenntnis erst in einem Augenblick erfolgt, wo es zu spät ist.

Ein Aimer als Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Juli. Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Kurt Dppenländer, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Siegfried Heller, Kompaniechef in einem Pioneer-Bataillon; Oberarzt Dr. Horst Wilde, Bataillonsarzt in einem Infanterie-Regiment.

Generalmajor Dppenländer, am 1. Februar 1892 als Sohn des Oberleutnants Albert D. zu Ullm geboren, errang mit seiner Division im südlichen Abschnitt der Ostfront Kampferfolge, die für die Gesamtführung von ausschlaggebender Bedeutung waren. Gegen stärkste Feindkräfte verteidigte er eine wichtige Stadt, durchbrach Mitte Juni die zäh verteidigten Stellungen der Bolschewisten am Donez und stieß mit seiner Division Ende Juni in zwei Kampftagen nahezu 100 Kilometer in den Feind.

Politik in Kürze

SA-Obergruppenführer Dr. Hermann Brunnel, Hauptamtschef in der obersten SA-Führung, starb im kämpferischen Einsatz den Soldatentod.

SA-Obergruppenführer General der Waffen-SS Paul Scharf, Chef des Hauptamtes H-Gericht in Starnberg bei München, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

Ritterkreuzträger Major Gerhard Florin, Kommandeur eines Panzerregimentbataillons, ist seiner schweren im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung erlegen.

USA-Außenminister Hull kündigt ein „Handelsabkommen“ mit der iranischen Schattenregierung an, was reiner Nohn ist, denn in weiten Gebieten herrscht dort bereits Hungernot, hervorgerufen durch das brutale Vorgehen der Briten und Bolschewisten.

Das Meer der toten Tiefe

Fische nur an der Oberfläche

Lange war es selbst in den Kreisen der Zoologen ein Geheimnis, warum die in das Schwarze Meer mündenden Ströme und Flüsse einschließlich der Donau im Gegenjag zu allen übrigen europäischen fließenden Gewässern von den Walen gemieden wurden, die zu den wichtigsten deutschen Nahrungsmitteln gehören.

Der Däne J. Schmidt stellte jetzt fest, daß die Walweiden, nachdem sie als Stieraal in das Süßwasser eingebracht und dort sieben Jahre lang herangewachsen sind, zum Laichen große Meeresstiefen aufsuchen. Nun sinkt zwar der Boden des Schwarzen Meeres in einer steilwandigen Mulde bis zu 2400 Meter ab, von 200 Meter Tiefe an aber steigt das Wasser völlig still, ist sauerstofflos und enthält überdies große Mengen Schwefelwasserstoff. Nur einige Bakterienarten finden dort noch Lebensmöglichkeiten, sonst ist die dunkle Tiefe absolut tot; auch die Wale würden hier erstickten. Die Schwarzmeerforscher kennt daher nur an der Oberfläche vegetierende Fische, vor allem den Stör. Selbst die Gezeiten fehlen in diesem Meer, obwohl es infolge von Nordstürmen und Fallwinden einen starken Wellengang aufweist, den die Schiffsahrt fürchtet. Der Salzgehalt ist gering; im Mittel 18 und an der Donaumündung gar nur 9 pro Mille. Das erklärt die gewaltige Süßwasserzufuhr durch Donau und jüdische Ströme, während das doppelt so salzhaltige Mittelmeerwasser nur bei Südweststürmen über die in 40 Meter Tiefe liegende Vorkurschwelle in das Schwarze Meer einbringt. Und flöße nicht dauernd ein starker Süßwasserstrom des Vorkurs und der Dardanellen nach der blauen Megäis ab, würde der Salzgehalt sich allmählich ganz verlieren. Das dunkle Wasser sehen des „ungastlichen Meeres“ aber rührt von dem durch Eisenfäulnis dunkelblauen bis schwarzen Sclia her, der den Boden bedeckt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Waffen friedlicher Art

Hunderttausende deutscher Männer haben das Arbeitskleid mit dem feldgrünen Rock vertauscht. Sie halten Wacht an Deutschlands Grenzen und kämpfen tief in Feindesland um Deutschlands Zukunft und Freiheit. Sollen wir die Männer allein den Sieg erringen lassen? Nein, auch wir in der Heimat wollen unseren Teil beitragen zur Erreichung des großen Zieles. Auch uns stehen Waffen zur Verfügung, allerdings Waffen friedlicher Art, mit den sich aber auch Erfolge großen Ausmaßes erringen lassen. Ein solcher Erfolg soll die fünfte und letzte Hausammlung im 3. Kriegshilfsjahr für das Deutsche Rote Kreuz werden. Jeder von uns muß dazu beitragen, daß diese Aktion zu einem ganz großen Sieg der Heimat wird.

Bei dieser Hausammlung einen großen Erfolg zu erzielen, kann nicht schwer sein; denn was wir geben und spenden, ist ja nur ein kleiner Dank an unsere Soldaten und Verwundeten. Deshalb wollen wir nochmals herzlich in unseren Geldbeutel greifen. Wir wollen gern und freudig geben, auch wenn die Spende mit dem Verzicht eines lang gehegten Wunsches verbunden ist. Unsere Soldaten müssen täglich und stündlich verzichten und Opfer bringen; da ist es ganz in der Ordnung, daß auch wir in der Heimat ein Opfer geben, das dazu beiträgt, das große Ziel und den Sieg zu erringen.

Ergebnis der 4. Hausammlung

Bei der 4. Hausammlung für das Kriegshilfsjahr des Deutschen Roten Kreuzes wurde im Gau Württemberg-Hohenzollern das schöne Ergebnis von 1728540 Mark erreicht. Dies sind 65 Prozent mehr als das Ergebnis der 3. Hausammlung. Es ist erfreulich, daß sich die Sammelergebnisse von einem Mal auf das andere so schön steigern. Trotzdem gehört aber unser Gau mit den Gauergebnissen noch lange nicht zu den führenden im Reich. Wenn die NSV-Helfer und -Helferinnen nun am kommenden Sonntag in den Haushalten ihre Sammellisten für die 5. Hausammlung des Kriegshilfsjahres vorlegen, denkt selbstverständlich jeder daran, daß seine Spende diesmal doch noch etwas größer ausfallen könnte als bisher.

Morgen Dienstversammlung der Feuerwehrführer des Kreises

Der Kreisfeuerwehrführer hat sämtliche Feuerwehrführer des Kreises Calw auf morgen zu einer Dienstversammlung in die Kreisstadt berufen. Bei einem Kreisappell der Feuerwehrführer wird Landrat Dr. Haegele morgen vormittag zu den Männern sprechen, die als Führer ihrer Feuerwehren auf verantwortungsvollem Posten stehen. Anschließend werden in der von Kreisfeuerwehrführer Niderer geleiteten Dienstversammlung im Saal des Georgenraums allgemeine Feuerwehrfragen behandelt und die Wehrführer theoretisch sowie durch praktische Vorführungen mit wichtigen Neuerungen vertraut gemacht. Der Dienst der Feuerwehrführer erstreckt sich bis in die Spätmittagsstunden.

Kriegsverkehr im alten Beruf

Für den Arbeitseinsatz und die Berufsberatung der verkehrten Wehrdienstbeschädigten gilt als oberster Grundsatz, mit allen Mitteln die Unterbringung in dem alten oder möglichst einem verwandten Beruf zu erreichen, wo der Verkehrte seine bisherige Berufserfahrung verwerten kann. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, ist dieses Ziel bei den Arbeitern, Angestellten und mithelfenden Familienangehörigen im Reichsdurchschnitt zu über 60 Prozent bereits bisher erreicht worden, bei den Selbständigen sogar beinahe zu 100 Prozent. Die zuständigen Stellen des NSV und der Arbeitseinsatzverwaltung haben deshalb angeordnet, daß künftig die bisherigen Bestrebungen in noch stärkerem Maße zu verwirklichen sind, um den erreichten Erfolg weiter auszubauen.

Markenabgabe in den Gaststätten

Was darf vom Gast gefordert werden? Auf Grund immer wieder vorgetragener und gerade in letzter Zeit sich häufender Beschwerden und der gemachten Feststellungen wird nachmals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß bei der Abgabe von Mittag- oder Abendessen in Gaststätten auf keinen Fall überhöhte Markenforderungen vorgenommen werden dürfen. Stammgäste sind grundsätzlich ohne Markenforderung abzugeben. Für Suppen dürfen weder Nahrungsmittelmarken noch Brotmarken verlangt werden. 50- oder 100-Gramm-Fleischgerichte, darf nur in Fleischmarken und 5 g Fett gefordert werden.

„Der Bauernschreck“

Es kam ein Ding aus Frankreich her, Und dieses Ding mißfällt uns sehr, Es ist ein wahrer Bauernschreck Und frisst uns die Kartoffeln weg! Ein Käfer, gelb mit schwarzen Streifen, Den Schäblich heißt es zu ergreifen, Er frisst häuslich niederläßt, Wo ihr ihn seht: Seht ihm den Rest! Dann zeigt auch seine Larven an, Damit man sie vernichten kann. Und angetan sind sie mit einem roten Kleide, Zwei Reihen schwarzer Punkte sind auf jeder Seite. In Frankreich gab es zubielschlüfer, Doch wir sind wach, Kartoffelsäfer! RAS.

Für die übrigen Gerichte, wie Gemüsegerichte, 50- oder 100-Gramm-Fleischgerichte, darf nur in Ausnahmefällen mehr als 10 Gramm Fett gefordert werden, z. B. wenn Bratarzofeln gegeben werden oder Fisch mit Buttersauce. Grundsätzlich muß aber mit Rücksicht auf diejenigen Volksgenossen, die auf die Gaststättenernährung angewiesen sind, ermöglicht werden, daß normalerweise nicht mehr als 10 g Fett gefordert werden. Forderungen von 20 g Fett, wie sie verschiedentlich wieder festgestellt wurden, sind nur in den äußersten Ausnahmefällen statthaft, wenn Gerichte gegeben werden, die ungewöhnlich viel Fett erfordern. Es müssen aber in solchen Fällen entsprechende Ausgleichsgerichte vorhanden sein, für die weniger Fett abzugeben ist. Die Abnahme von Brotmarken hat zu unterbleiben, wenn der Gast kein Brot wünscht. In manchen Fällen wurden grundsätzlich zu jedem Essen Brotmarken verlangt; dies ist nicht statthaft.

Privateigentum und öffentlicher Weg

Das Reichsverwaltungsgericht hat gelegentlich eines Einzelfalles klargestellt, daß die Wegepolizeibehörde einen öffentlichen Weg nicht in der Weise schaffen kann, daß sie das erforderliche Gelände von dem Privateigentümer ohne besonderes Verfahren und ohne Entschädigung im Wege der polizeilichen Verfügung in Anspruch nimmt. Das ist auch dann nicht zulässig, wenn der Grundeigentümer lange Zeit hindurch einen allgemeinen Verkehr auf dem Wegegelände gebildet hatte. Der Grundeigentümer hatte im vorliegenden Falle den Weg auf seinem Gelände als „Pri-

vatweg“ gekennzeichnet und seine Benutzung als verboten erklärt. Auf andere Weise hatte er aber den auf dem Wege stattfindenden Verkehr praktisch nicht gehindert.

Die polizeiliche Verfügung, die das Reichsverwaltungsgericht insofern als unzulässig abweist, hätte ohne weiteres Befahren, etwa auf Entschädigungspflichtige Enteignung, die Entfernung der Verkehrszeichen und die Freigabe des Weges für den gesamten Verkehr gefordert. Das Reichsverwaltungsgericht betont noch: Aus dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ folgt nicht, daß das für einen öffentlichen Weg erforderliche Gelände vom Eigentümer ohne Entschädigung zur Verfügung gestellt werden muß, wenn er einen allgemeinen Verkehr auf diesem Gelände, einem Privatwege, längere Zeit hindurch gebildet hat.

Unbestellbare Feldpostpäckchen

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums werden, um dem Verderb von Lebensmitteln vorzubeugen, unzustellbare Feldpostpäckchen aus dem Operationsgebiet nur noch dann an den Absender zurückgeleitet, wenn dies auf dem Päckchen durch den Vermerk „Bei Unzustellbarkeit zurück an Absender“ ausdrücklich verlangt ist. Andernfalls verteilt der Einheitsführer oder Dienststellenleiter den verderblichen Inhalt des Päckchens an die Kameraden der Einheit, während er etwa beiliegende Nachrichten sowie die rein persönlichen Gegenstände mit einem Vermerk über den verteilten Inhalt an den Absender zurückschickt. Unzustellbare Sendungen mit Zeitungen und Zeitschriften werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt, sondern in der Einheit verteilt.

Aufruf zur fünften Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz

In harten Kämpfen hat der deutsche Soldat Sieg auf Sieg errungen.

Die Taten und Opfer der Front verpflichten die Heimat zu verstärktem Einsatz. Was in unseren Kräften steht, wollen wir tun, um uns der kämpfenden Truppe einigermaßen ebenbürtig zu erweisen.

Dazu ist Dir, Du deutscher Mann, und Dir, Du deutsche Frau, am Sonntag, den 2. August, bei der 5. Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz Gelegenheit gegeben.

Zeige durch die Tat, daß Deine Dankbarkeit sich nicht in bloßen Worten erschöpft, und gib eine erhöhte Spende!

Dr. Haegele
Landrat und Kreisführer
des Deutschen Roten Kreuzes

Wurster
Kreisleiter

Grashalme nicht kauen!

Eine gefährliche sommerliche Unsitte

Die Unsitte vieler Erwachsener, Grashalme oder Strohhalme gedankenlos in den Mund zu nehmen und auf ihnen herumzukauen, hat in vielen Fällen nicht nur schwere Krankheit verursacht, sondern auch schon manch blühendes Menschenleben gefordert. Hierbei braucht es sich keinesfalls um eine Giftpflanze zu handeln. An jedem Halme oder Stengel kann das Gewebe des mikroskopisch kleinen Strahlenpilzes haften, des Erregers der so gefährlichen Strahlenpilzkrankheit. Dieser winzige kleine Teil dieses Erregers können im Mundinnern bösartige Veränderungen hervorrufen. In den meisten Fällen äußert sich die Erkrankung in harten Eitergeschwülsten am Unter- und Oberkiefer, die nur operativ entfernt werden können. Gefährlicher wird das Weiden, wenn das Pilzgewebe durch den Speichel in den Darm gelangt und sich hier

festsetzt oder gar vom Blut aufgesaugt wird. In diesem Stadium ist die Heilung sehr schwierig, die Krankheit wird bedenklich, wenn sie auch die Lunge erfasst. Erwachsene! Laßt von dieser gefährlichen Unsitte und warnt die Kinder vor den Gefahren, die das Kauen von Grashalmen und Weiden zeitigen kann. RAS.

Aus den Nachbargemeinden

Magold. Auf Veranlassung von Bürgermeister Seeger haben die Frauen der Gemeinde Hornberg 3/4 Zentner Heidelbeeren gesammelt und den verwundeten und kranken Soldaten des Reservelazarets Magold gespendet. Diese Spende hat bei den Soldaten großen Anklang gefunden.

Altensteig. Postmeister Georg Carle hier wurde ab 1. Juli zum Oberpostmeister ernannt. — Ab 1. September ist Pfalzgrafweiler, das bisher zu Freudenstadt gehörte, Zweigpostamt von Altensteig.

Querschnitt durch die NSV.-Arbeit

Von der Ausstellung „Zehn Jahre NSV.“ auf dem Killesberg in Stuttgart

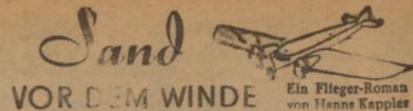
Am Samstag, dem 1. August 1942, wird auf dem Killesberg in Stuttgart die Ausstellung „Zehn Jahre NSV.“ eröffnet, die einen interessanten Einblick in die weitgespannte Tätigkeit der NSV. gewährt und deshalb Besucher aus dem ganzen Gau anziehen wird.

Die Schau ist in drei große Teile gegliedert. Im Reichsraum mit dem Ehrenhof des Führers erzählen Tabellen und Plakate von den NSV.-Einrichtungen im ganzen Reich. Eine selbsttätige Lebensuhr zeigt die Betreuungsgänge der NSV. vom Säugling über den Kindergarten zum schulpflichtigen Kind, der Berufserziehung und der Berufsberatung bis zur Familienhilfe. Besonders anschaulich wird geschildert, wie die NSV. beim Waschen des Großdeutschen Reiches direkt hinter der Front der Bevölkerung der befreiten Gebiete erste Hilfe brachte. Der zweite Teil der Ausstellung behandelt die besondere Arbeit unseres Gaues. Wir bekommen hier einen Überblick über die Zahl der Ausbildungsstätten, Seminare usw., die der Ausbildung des Nachwuchses an Betreuungsstellen dienen, über den Großeinsatz der NSV.-Reichsbund-Schwestern und das Tuberkulosehilfswerk im Gau.

Um Antwort auf die vielen Fragen nach der Ausgestaltung der NSV.-Heime zu geben, wurden verschiedene Zimmer genau so eingerichtet, wie sie in der Praxis überall zu finden sind. Mancher Bub und manches kleine Mädchen wird sich von dem Kindergarten, der hier zu sehen ist, nicht mehr trennen wollen — und Erwachsene und Kinder werden ihre Kreuze an den niedlichen Einrichtungen-

gegenständen haben wie z. B. dem Wasorraum mit den vielen kleinen Waschbecken. Weiterhin kann man auch ein Beratungszimmer der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ und einen Wohnraum der Betreuungskräfte bewundern. Wer die NSV.-Gemeindestation sieht und sich dann noch eine künftige Schwester hinein denkt, der wird sich in Zukunft gerne mit kleineren Anliegen dorthin wenden, um den Hausarzt zu entlasten. Wenn man hört, daß Ausfälle bei der Wehraushebung und manchmal sogar bösartige Krankheiten oft nur auf Rahnkäden zurückzuführen sind, die im Anfangsstadium leicht und schnell hätten behoben werden können, so wird man sich nicht weiter wundern, daß die NSV. auch hier helfend und vorbeugend eingreift. In der Dorfschule erscheint regelmäßig von Zeit zu Zeit die fahrbare Schulzahnklinik und bleibt so lange dort, bis die kleinen und großen Zahnschmerzen gestillt und die Löcher plombiert sind. Auch solche eine Schulzahnklinik ist auf dem Killesberg zu betrachten.

Der dritte Teil der Ausstellung ist dem NSV. gewidmet. Da finden wir Bilder und Tabellen über die Kartoffel- und Kohlenverförmung, die Wäschebereitung und die Reinigungsarbeiten, über den Tag der Wehrmacht und der Polizei und die Spenden an Rohm und Gehalt. Besonders Interesse wird ein Diastab bezeugen, daß in laufender Folge lebhafte Bilder aus der Arbeit des Winterhilfswerkes im Gau Württemberg-Hohenzollern bringt. Man darf mit Recht annehmen, daß jeder, der die wohlgeleitete Ausstellung besucht, ein klares und eindrucksvolles Bild von der Arbeit und den Leistungen der NSV. erhält.



12. Fortsetzung
Mit leisem Klirren entfiel Manja's Hand das Messer. Sie stützte sich schwer auf den Tisch. „Bosheit ist verunglückt, verschollen“, fuhr Saffo Follkner mit heiferer Stimme fort. „Ach muß ihn suchen!“

Manja wandte sich ihm zu. Er war erstaunt, daß in ihrem Antlitz ein kleines Lächeln stand. „So ist alles gut geworden!“ sagte sie, und ihre dunklen Augen strahlten ihn freudig an. Sie erschienen ihm wie zwei Sterne, an die man sich für ein ganzes Leben hätte verlieren können, wenn das dumme Herz nicht noch immer für das blonde Mädel da draußen schlüge.

Den Mann drängte die Zeit, ihn rief die bevorstehende Aufgabe. „Ich habe wenig zu paden“, erklärte er eifrig. „Die Koffer stehen seit damals bereit. Du fährst in meinem Wagen zurück. Morgen — oder wann du willst.“

„Und du?“
„Der Wagen Illas steht vor dem Gartentor. Ich fahre mit ihr. Leb wohl, Manja!“
Während er sie küßte, strich ihre Hand kosend über sein Haar.

„Gut ab, Saffo!“
Er stürmte wie ein übermütiger Junge aus der Halle hinaus.

Kurze Zeit später fiel eine Tür ins Schloß. Manja trat vor das Haus. Aus der Dunkelheit drangen die Stimmen zweier daonachreitender Menschen an ihr Ohr. Bald darauf glühte der Scheinwerfer des Wagens auf.

Und dann verloren sich die Schlußlichter des Gefährtes in weiter, weiter Ferne.
Das einsame Mädel an der Tür strich sich ein paarmal über die Augen.

Ein Seufzer war es, den der Wind aufnahm und jenem nachtrug, dem er galt.
„Ach — — Saffo — —“

7.
„Wißt du noch einen Steinhäger?“

Jelbrid Harder nickte schmunzelnd und bewunderte insgeheim das flinke Spiel der schlanken Mädchenhände, die sich ihm immer wieder mit irgendeiner wohlklingenden Kleinigkeit entgegenstreckten. Da gab es Bratinnen, Zigaretten und — Steinhäger. Alles Dinge, die Jelbrid Harder liebte. Ganz abgesehen davon, daß er einem hübschen blonden Mädel gegenüberstehen durfte, wenn er auch dem lieblichen Mundwerk seiner jungen Gastgeberin keinesfalls gewachsen war.

„Und wie ging die Geschichte weiter?“ drängte Erika Segal ungeduldig.

„Je nun — ich war nicht dabei. Weiß nicht, was sich im Blockhaus in der Heide abspielte. Ich denke mir nur, daß es ein unbehagliches Gefühl sein muß, wenn zwei Frauen unerwartet im Hause eines jungen Mannes zusammenstoßen —“

Erika Segal überfah mit vornehmer Miene das Augenzwinkern des Besuchers.

„Bitte, keine abschweifenden Phantastereien! Du bist Flieger und hast das Spinnen von Seemannsgarn berufenen Männern zu überlassen.“

„Wenn du meinst —? Jedensfalls kehrt Saffo mit Fräulein Ramin noch am gleichen Abend zurück, von dem anderen Mädchen weiß die Sage nichts mehr zu berichten.“

„Kümmert uns auch gar nicht“, wandte Erika Segal ein. „Was geschah weiterhin?“

„Saffo trieb seine Helfer zur Eile an. Kurz nach Mitternacht war seine Kiste, die auf den schönen Namen „Hornochse“ hört, startfertig.“

„Donnerwetter!“ jubelte Erika Segal begeistert. „Und dann ist er losgekommen?“

„Ne“, entgegnete Jelbrid bedächtig und schielte nach der Zigarettenbox. Eines deutlicheren Hinweises bedurfte es nicht; denn Erika Segal entging keine Geste. Sie zündete eine Zigarette an, genoss zuvor selbst ein paar Züge und steckte sie dann ihrem Besucher zwischen die Lippen. „Also“, fuhr Jelbrid Harder fort, „es gab zunächst noch eine kleine Meinungsverschiedenheit. Fräulein Ramin wollte absolut mitfliegen. Saffo wies darauf hin, daß der zweite Sitz der Sportkiste mit Karten, Proviant, Fernglas und sonstigen wichtigen Dingen belegt sei. Außerdem ist so eine Kiste an sich schon überlastet durch die zahlreichen Besitztumsgegenstände, die Funkanlage und all dem übrigen Kram.“

„Die beiden haben sich kräftig gezankt?“

„Ein bißchen bloß“, erwiderte der sommerproppige Friele lächelnd. „Fräulein Ramin mußte einsehen, daß sie ihren Kopf nicht durchsetzen konnte. Schließlich ist Saffo abgehauen. Es dämmerte gerade im Osten, als sich seine Kiste vom Boden löste.“

„Ausgezeichnet!“ entfuhr es Erika Segal. „Endlich ist Saffo zur Vernunft gekommen. Und von Illa dürfte man das gleiche annehmen können.“

Nachdem sie ihren Besucher gründlich ausgehorcht hatte, war Jelbrid Harder für sie ohne Bedeutung geworden. Auffallend eilig, wenn auch mit aller Höflichkeit, verabschiedete sie ihn und begleitete ihn ungeduldig zur Tür, obwohl man es ihm anah, daß er gar zu gern noch eine Weile geblieben wäre. Die Enttäuschung über das rasche Ende der traulichen Unterredung malte sich deutlich auf seinen offenen Zügen.

Kaum daß sich die Tür hinter dem Besucher geschlossen hatte, eilte Erika Segal an das Fenster und lugte vorsichtig zwischen den Vorhängen auf die Straße hinab. Nichts! Sie fand ihre Vermutung bestätigt, als sie kurz zuvor glaubte, in einem von der Straße herauströmenden Hüpen signal das Bolshorn von Illas Wagen herausgehört zu haben.

Ulla kam zu ihr? Da begann Erika Segals Herz etwas heftiger zu klopfen. Was führte die Freundin zu ihr, die sie vor achtundvierzig Stunden erst des Hauses vertrieben hatte?

Erika Segal hielt unwillkürlich die Hände vor der Brust verkrampft, als Ulla Ramin in ihr Zimmer trat. Mit freudlichem Gruß schritt sie zu Erika Segal und tat, als sei nichts zwischen ihnen gewesen. Da atmete Erika erleichtert auf. Ein wenig befangen noch bot sie der Freundin einen Sessel an, um gleich darauf einen süßen Likör aus dem Wandchränken zu tramen.

Mit heimlichem Vergnügen stellte Ulla Ramin fest, daß auf ihrer sonst so quidelebendigen Freundin in diesem Augenblick doch der Ausdruck eines schlechten Gewissens lastete. Sie hatte ihrer Besucherin nicht einmal richtig in die Augen sehen können.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Am Samstag, 1. August, 17 Uhr, marschiert eine feierliche Infanterie-Kompanie im Feldzug mit Sturmgeschütz von der Rotenbühl-Kaserne zum Burgplatzhof. Die Kompanie wird vom Musikkorps mit Spielmannszug des Stellb. Generalkommandos V. U. K. geleitet; abwechselnd werden Märsche gespielt und bekannte Soldatenlieder gesungen.

Ein Lastkraftwagen mit Holzstangen beladen fuhr durch die Straße in Mönster. Als er die Kurve vor der Anbrücke durchfuhr, kamen die nicht ordnungsmäßig befestigten Holzstangen ins Schwanken und fielen zu Boden. Der 47 Jahre alte Begleitmann stürzte mit den Stangen auf die Straße und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung und sonstige innere Verletzungen zu.

Bei der Einmündung in die Türlstraße fuhr ein 17 Jahre alter Baukraftwagen mit seinem Fahrer auf einen dort aufgestellten Lastkraftwagen auf. Beim Sturz vom Rad erlitt er einen Nasenbeinbruch und Schürfwunden an beiden Knien, die seine Verbringung ins Katharinenhospital notwendig machten.

In der Seelbergstraße in Bad Cannstatt erlitt ein 17 Jahre alter Radfahrer einen epileptischen Anfall. Bei dem darauf erfolgten Sturz vom Rad zog er sich eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung am Kinn zu.

Singschulung der Hitler-Jugend

usg. Geislingen. Bereits seit einer Woche befindet sich auf dem Ruchberg bei Geislingen ein Kulturlager der Stuttgarter Hitler-Jugend, an dem die Stammspielereinheiten des Bannes 119 und die bereits über die württembergischen Grenzen hinaus bekannte Stuttgarter Mundfunkspielchar der HJ teilnehmen. Auf der wunderbaren Schwäbischen Alb haben sich die Jungen und Mädchen unter Leitung von Stammspielführer Luis Steiner erneut Chorwerke unserer Kammermusikler und großen deutschen Meister erarbeitet.

Obergebietsführer Erich Sundermann stattete dem Lager einen Besuch ab und erkundigte sich eingehend nach der Zusammenfassung der Spielereinheiten und nach ihrer Arbeit. Heute werden die Jungen und Mädchen, gleichzeitig als Abschluss ihres Lagers, im Auftrag der Reichsjugendführung nach Freiburg fahren, um dort im Wilhelm-Graf-Lager den reichsdeutschen Jungen und Mädchen aus der Schweiz einen frohen Gruß aus dem Schwabenland zu bringen und ihnen damit zugleich einen Einblick in die Kulturarbeit der Hitler-Jugend im Reich zu geben.

Eßlingen. Den Teilnehmern einer Geländebildung der NSKK-Staffel IV/115, der auch der Führer der Motorstandarte 55, Standardführer Auktor, bewohnte, wurde, sofern sie die hiermit verbundenen Aufgaben bestanden haben, der vorläufige Ausbildungschein des NSKK. ausgehändigt.

Böblingen. Der 33 Jahre alte Kontrollleur Alfred Brommer beschäftigte sich mit der Vernichtung von Feldmäusen, wozu er sich eines Gasapparates bediente. Auf unerklärliche Weise explodierte dieser, wodurch Brommer die linke Hand zerrissen wurde. Die Hand mußte im Krankenhaus Stülzlingen amputiert werden.

Wedelbaag, Kr. Dohring. Die älteste Einwohnerin Wedelbaag, Frau Katharine

Robert, Mutter von zwölf Kindern, konnte in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag feiern.

Heutlingen. Im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSKK sind für den Kreis Heutlingen in diesem Jahr 112 Stellen für 1200 Kinder angefordert, die aus Oberbayern, Franken, Baden und der Ostmark kommen werden. Umgekehrt gehen auch Ferienkinder aus dem Kreis Heutlingen nach auswärts.

Heutlingendorf. Im Krankenhaus in Ulm ist der 19jährige Franz Kauf an Pulvergasvergiftung gestorben. Beim Hantieren mit einem Revolver zog er sich vor einiger Zeit eine Schußverletzung an der Hand zu, die sich so verschlimmerte, daß der Tod eintrat.

Alten. Bei einer Tagung auf dem Rathaus für die Brennholzverteilung, an der auch Vertreter der Partei, NSKK, NSKK und NSKK-Frauenarbeit teilgenommen haben, wurde bestimmt, daß die Holzverteilung für die Stadt Alten auch dieses Jahr eingehalten werden können.

Ulm. In der verlängerten Frauenstraße brach ein Pferd durch einen schadhaften Kanabedel ein und stürzte bis zur Brust in die Grube. Erst nach drei Stunden mühsamer Arbeit konnte das Tier geborgen werden.

Schönbürg, Kr. Biberach. Der 33jährige Landwirt Stephan Jäg wurde im Heggbacher Weiler tot aufgefunden. Der Mann litt schon längere Zeit an Schwermut.

Zeitlofen, Kr. Saulgau. Als der 19jährige

Fr. Fab. Arnold mit seinem Führer von der Mühle nach Hause fuhr, gingen die Pferde durch. Arnold geriet unter den Wagen und wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er trotz einer Blutübertragung nicht mehr am Leben erhalten werden konnte.

Wangen. 150 Hitler-Jungen aus den Kreisen Eßlingen, Göppingen und Ulm, die schon bei der Generäle tatkräftig zugepaßt haben, trafen nun wieder in Ulm ein, um auch bei der kommenden Getreide- und Dechmberie ihren Mann zu stellen.

Sigmaringen. Das fünf Jahre alte Töchterchen des Postkassiers Riegler in Sigmaringen fiel beim Spielen in den Fabrikkanal. Der von der Arbeit kommende Johann Bantle, ein Sohn des Bürgermeisters, sprang kurz entschlossen in die hochgehenden Fluten und konnte das Kind vor dem sicheren Tod des Ertrinkens retten.

Quer durch den Sport

Württembergers Sport am Wochenende

Am ersten August-Wochenende herrscht im nennmehrigem Sportigen Württemberg im Fußball-Runde. Nur einige kleinere Freundschaftsspiele dürften ausgetragen werden. Dafür stehen die Sommerpiele mit der Ermittlung der Meister im Fußball der Männer und Frauen und im Rorbball der Frauen, die in Ludwigsburg durchgeführt werden, im Mittelpunkt des Geschehens. In der jähren Sport-Wettbewerbsschau darf in den verschiedenen Klassen mit großen Kampfen gerechnet werden, deren Ausgang zum Teil völlig offen ist. So treten in der Allgemeinen Klasse der Männer der letztjährige Reichsmeister TSB, Stuttgart, die TSB, 1840 Ulm, der Stuttgarter TB, und der SV, Klein-Bilars an. Beachtung verdienen die Männer aus Klein-Bilars. Ihr Verein hat nur 16 Mitglieder, aber sie haben sich schon einmal im Reich-

ball-Wettbewerb einen Namen gemacht. Im Fußball der Frauen dürfte die Entscheidung zwischen dem letztjährigen Reichsmeister TSB, Bad Cannstatt und dem TB, Albstadt liegen, wenn TSB, Kornweheim und TB, Balingen nicht besonders überraschen.

Die Handballer führen die Vorentscheidung in ihrem Pokalturnier durch. Der TSB, Crailsheim erwartet am Samstag die Turnerschaft Göttingen. Der Sieger dieses Pokals tritt am 9. August an einem noch nicht festgelegten Ort gegen den letztjährigen Pokalsieger, TSB, Eßlingen, zum Entscheidungsspiel an. Um die Stuttgarter Stadtpokalsieger gibt es folgende Handballturniere: Samstag: H-Sportgemeinschaft - Reichsbahn-SG, Ulm, Stammheim gegen TB, Bad Cannstatt, TB, Bad Cannstatt gegen Spvgg, Degerloch, TB, Balingen - TSB, Balingen; Sonntag: TB, Balingen - Spvgg, Balingen.

Die württembergischen Reichsmeisterschaften im Rausch- und Turnringen werden in Bad Wimpfen ausgetragen. Leider kann der Reichsmeister Gaiser (TSB, Stuttgart) seinen Titel nicht verteidigen. Nunmehr ist der Ausgang des Wettbewerbs zwischen den Stuttgarter, Heilbronner und Ludwigsburger Springern recht offen.

Der fünfte Reichssportwettkampf der Marine-Hilfs-Jugend wurde am Donnerstag durch Obergebietsführer Dr. Schlöcker, dem Chef des Hauptamtes 8 und des Amtes für Wehrerziehung in der Reichsjugendführung, in Zempelburg (Wettreuthen) eröffnet. Der Bundespräsident ist als mehrmaliger Gewinner gilt auch in diesem Jahre als ausführender Gewinner.

Württembergers Kampfbild an den deutschen Boxmeisterschaften ist diesmal recht klein. Es sind nur vier Boxer gemeldet, und zwar die Stuttgarter Bickler, Hans und Held sowie der Heilbronner Vera.

Der TSB, Ulm führt am Sonntag, 2. August, anlässlich seines 20jährigen Bestehens feierliche Wettkämpfe durch, an denen sich auch eine starke Münchener Mannschaft beteiligen wird.

Die Europa-Boxmeisterschaft im Bantergewicht zwischen dem Franzosen Gerdan und dem Spanier Ferrer soll nun endlich am 15. August in Barcelona stehen. Der Italiener Verre hat bereits den Sieger um den Titel gefordert.

Reichsbahn-SG, Remchingen holte sich mit 1787,5 Kilogramm den deutschen Meistertitel im Rauschschiffsbau vor Hans-Germania Hamburg mit 1650 Kilogramm.

Wirtschaft für alle

Niederländische Facharbeiter für die Ukraine. Jetzt ist wieder ein Transport niederländischer Facharbeiter in die Ukraine abgegangen. Unter den 85 Mann, die der für Charkow bestimmte Transport zählte, befinden sich Architekten, Ingenieure, Elektrotechniker, Maurer, Zimmerleute, Anstreicher und verwandte Handwerksgruppen.

Neue Zinsablieferungen von der Rrm. Von der Rrm trafen weitere 45 000 Kilogramm fermentierte Rohabafe in Deutschland ein. Inbegriffen wurden bisher 870 000 Kilogramm Rohabafe nach Deutschland abgefertigt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Werke schillernder Komponisten; 12 bis 12.30 Uhr: Aufführung Opernmusik und Konzerte; 12.30 bis 13.30 Uhr: zeitliche Unterhaltungsmusik; 13.30 bis 14.30 Uhr: aus Dorethe und Film; 14.30 bis 15.30 Uhr: beliebige Opern-entwürfe. - Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: „Söhne Müll an späten Nachmittagen“ (Wendner, Schumann, Dostal und Kodaly); 20.15 bis 21.15 Uhr: Max Reichers Marinetten-Tänze; 21 bis 22 Uhr: „Der gefangene Bonat“, typisches Spiel von Hans Gemin-Bell.

Heute wird verdunkelt:

von 22.03 bis 5.26 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boege, n. r., Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Mit Petroleum Feuer gemacht — zwei Tote

In München wollte eine Frau mit Petroleum im Herd Feuer anmachen. Dabei explodierte die Petroleumlampe, so daß die Frau und eine danebenstehende andere Frau sofort in hellen Flammen standen. Im Krankenhaus sind beide Frauen an den schweren Brandwunden gestorben.

Die Schwiegermutter erschloß

Ein 29 Jahre alter Ludwigshafener Handwerker, der mit seiner Familie seit längerer Zeit in Streit lebte, verlegte seine 27-jährige Frau mit einem Dolchmesser lebensgefährlich. Seine 57 Jahre alte Schwiegermutter tötete er darauf durch einen Stich in die Lunge. Nach der Tat versuchte er, sich und sein vier Monate altes Kind durch Rauchgas zu vergiften, wurde aber durch Nachbarn daran gehindert.

Dreijähriges Kind in der Dachrinne

Ein Polizeibeamter in der nordfriesischen Stadt Hadersleben hörte bei seinem nächtlichen Gang ein Kind schreien. Er entdeckte das Kind schließlich auf dem Dach eines zweistöckigen Hauses. Nur noch die Dachrinne bewahrte es vor dem Absterben. Wie sich herausstellte, waren die Eltern zu Besuch außerhalb. Das kleine hatte sich am Fenster hochgezogen und war auf das Dach geklettert, von wo aus es in die Rinne rutschte.

Mutter von 22 Kindern

Am Donnerstagsmorgen brachte in Rom die 46jährige Frau eines Seizers ihr 22. Kind zur Welt. Das Neugeborene erhielt die Namen Natalia Germana Vittoria. Die bisher als

Kindereiche Frau Italiens ermittelte Mutter hatte 21 Kinder zur Welt gebracht.

„Schwarzhandel“ mit Prüfungslösungen

Der „Schwarzhandel“ mit Prüfungsaufgaben für das Abitur führte in Toulouse zum Selbstmord eines Professors. Ein Professor des Departements Haute Garonne hatte kurz vor der letzten Reifeprüfung dem Sohn eines Freundes aus Dankbarkeit die Uebersetzung einer Lateinarbeit gegeben. Aus reiner Geldgier verkaufte der Primaner die Lösung an seine Mitschüler. Erst nach Abschluß der Prüfung wurde dieser „Schwarzhandel“ bekannt, so daß der Dozent der Kontroller Fakultät sämtliche Examenergebnisse für ungültig erklärte und schwere Strafen gegen eine Reihe von Kandidaten verhängte. Wegen dieses Skandals beging der Professor Selbstmord.

Griechischer Bandit unschädlich gemacht

Wie die Blätter aus Athen melden, erledigte die Polizei in der Nähe von Labadion den Bandenführer Nikolai Brus, der über 300 Raubüberfälle und zehn Morde auf dem Gewissen hatte. Er war im Kriege aus dem Kerker entkommen und hatte sich an die Spitze einer Räuberbande gestellt, mit der er Bauern und Reisende überfiel. Für seine Ergreifung war eine Prämie von sieben Millionen Drachmen ausgesetzt.

Fünf schwedische Soldaten getötet

Auf dem Truppenübungsplatz Pam pas bei Carlberg verunglückten bei einer Übung mit Panzerabwehrminen fünf Kadetten des schwedischen Heeres tödlich.



Stammheim, 30. Juli 1942

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein einziger Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, mein lieber Bräutigam

Oskar Schneider

Gefe. in einer Feldinheit

in den harten Kämpfen bei Sewastopol, im Alter von 23 Jahren sein junges Leben für Führer u. Vaterland hingegeben hat.

In tiefem Leid: Der Vater: Gottlob Schneider, Schreiner, Die Geschwister: Emma Holz geb. Schneider mit Gatten, 3. St. i. Osten und Kindern; Johanna Chnis geb. Schneider mit Gatten und Kindern; Die Braut: Helene Mayer, Mannheim, mit Mutter und Geschwistern sowie alle Nahverwandten.

Trauerfeier am, Sonntag, den 2. August, nachmittags 1/2 2 Uhr in Stammheim.



Neubulach, den 31. Juli 1942

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Friedrich Niethammer

Affz. in einem Infanterie-Regt.

im Alter von 23 1/2 Jahren im Osten für Deutschlands Freiheit sein junges Leben dahin gab.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Georg Niethammer und Margarethe geb. Herdeg / Die Brüder: Albert Niethammer, Oberstw., 3. St. im Osten, Eug. Niethammer, Obergehr., 3. St. im Osten, Hermann Niethammer, Soldat, 3. St. im Ost., Ludwig Niethammer / Die Schwester: Lore Niethammer

Trauer Gottesdienst: Sonntag, den 2. Aug., 2 Uhr, in Neubulach.

Dankagung

Calw, 30. Juli 1942

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes und Bruders Hubert Heinen sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier, dem Herrn Stadtpfarrer Winter für die trostreichen Worte sowie dem Kirchenchor mit seinem Dirigenten für die würdige Gestaltung der Feier.

Die trauernden Hinterbliebenen.

VOLKSTHEATER

„Am Abend auf der Heide“

Volkstümlicher Film aus der schönen Lüneburger Heide. Hauptrollen: Magda Schneider und Heinz Engelmann.

Kulturfilm:

Das Schachdorf — Wochenschau

Spielzeiten: Freitag — Sonntag je 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Augenarzt Dr. Huwald

Pforzheim

zurück



Rothkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern.

Adolf Hitler

Denken Sie an die

Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Landratsamt

Evang. Gottesdienste

9. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 2. August 1942

9.30 Uhr Hauptgottesdienst.

15 Uhr Trauerfeier für Obergeleiteten Hermann Vollmer und Soldat Gerhard Fischer

Mittwoch, 5. Aug., 8.30 Uhr Kriegsbefehle im Chor der Kirche.

Donnerstag, 6. Aug., 10 Uhr: Im Vereinshaus spricht Missionsinspektor Trittelwig, Betjeß

Schluß der Anzeigenannahme auf 12 Uhr mittags vorverlegt

Aus technischen Gründen sind wir genötigt, den Anzeigen-Annahmeschluß ab sofort auf mittags 12 Uhr für den darauffolgenden Tag festzusetzen. Nur in ganz dringenden Fällen können wir Anzeigen nach dieser Zeit noch aufnehmen.

Verlag der „Schwarzwald-Wacht“.

200 — 300 Liter

Obstmost

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Am Samstag mittags 1 Uhr verkauft einen Wurf starke

Milchschweine

Chr. Söll jr., Stammheim

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen